

№ 147.

Mittwoch, den 27. Juni 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „F. P. Z." erfährt aus einem Privatbriefe folgende nähere Umstände über die Erstürmung des Mamelon: Die französischen Truppen hatten denselben zuerst fast ohne Verlust genommen — mit solcher Blitzesschnelle hatten sie sich auf denselben geworfen; allein ihr Kampfeifer, der sie zu weit fortriß, sollte ihnen theuer zu stehen kommen. Kaum waren sie Meister des Außenwerks, so riefen die Soldaten: „Nach dem Malakoffthurm!" stürzten dahin, ohne auf die Stimme ihrer Offiziere zu hören, und gelangten zu den Schießscharten der Vorwerke des Thurms, wo sie sogar eine Fahne aufpflanzten. Allein da sie nicht zahlreich genug waren, wurden sie von den ausfallenden Russen zurückgetrieben und mußten ihre errungene Stellung denselben überlassen. Nun griffen die französischen Soldaten diesen wichtigen Punkt aufs Neue an, und bekamen ihn für immer in ihre Gewalt, aber diesmal mit dem beträchtlichen Verlust von 600 Todten und 2500 Verwundeten. Lavarande, der jüngste General der Armee, welcher sich bei diesem Sturm so sehr ausgezeichnet hatte, fiel erst am anderen Tage, als er das Schlachtfeld noch einmal besuchen wollte. Er wagte sich über 400 Metres über die Verschanzungen hinaus, wo es mit Kugeln um ihn her regnete, und im Augenblick, wo man ihm zurief und zuwinkte, doch schnell zurückzukehren, hatte ihm eine Kanonenkugel den Kopf vom Rumpfe gerissen.

Die „N. Pr. Z." entnimmt einem ihr zugegangenen Bericht Folgendes: „Die Angriffslinie der Verbündeten hatte eine Länge von 3 Werst (fast ½ deutsche Meile), und nur daraus lassen sich die enormen Verluste der Verbündeten, die annähernd auf 18,000 Mann angegeben werden, erklären. Das Kartätschenfeuer haben fast 200 russische Geschütze unterhalten."

Alle Offiziere der Alliirten, welche von Sebastopol zurückkehren, sind voll bitterer Bewunderung über die Art und Weise der Vertheidigung der Festung. Sie gestehen in vertrauten Kreisen, daß die Belagerung von Sebastopol eine Schule für sie sei, in der die Armeen der westlichen Mächte sehr viel lernen können; das russische Geniecorps ist fast ganz aus deutschen Elementen zusammengesetzt.

Paris, 26. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche des General Pelissier vom 22. d. M. In derselben heißt es: Wir schreiten thätig dem Malakoffthurm zu. Unsere Verluste am 18. d. betragen an Getödteten und Vermißten: Offiziere 54, Soldaten 1544. Verwundet wurden 96 Offiziere, 1640 Soldaten.

London, 22. Juni. Da sich der Mangel an leichten Schiffen von wenig Tiefgang bei der englischen Ostseeflotte in empfindlicher Weise bemerklich macht, so rathen die Times dazu, eine gewisse Art kleiner Fahrzeuge, die auf den englischen Werften in großer Anzahl vorhanden sind, nach der Ostsee abzusenden, um jenem Uebelstande abzuhelfen. Es ist dies eine Art von Lichtern unter dem Namen „Lumps" (Klumpen) bekannt, der die Eigenthümlichkeit ihrer Bauart, welche Kürze und Stärke mit einander verbindet, treffend ausdrückt. Nach Aussage bedeutender seemännischer Autoritäten würde sich in sehr kurzer Zeit aus diesen Booten eine furchtbare Kriegsflotille bilden lassen.

London, 25. Juni. (Tel. Dep.) Nach einer der Admiralität zugegangenen Meldung haben die Russen von der Mannschaft im Boote des „Kossak" bei Hangö blos 4 Mann getödtet, 4 verwundet und den Rest mit Einschluß der sämmtlichen nicht verwundeten Offiziere gefangen genommen.

London, 26. Juni. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses theilte Lord Palmerston mit, daß bei dem Angriffe am 18. d. die Engländer einen Verlust von 1295 Mann an Todten und Verwundeten erlitten haben, unter welchen sich 95 Offiziere befinden. Gefangen genommen wurden 144 Mann. — Palmerston verweigerte darüber Auskunft zu ertheilen, ob die Regierung Garantie für eine neue türkische Anleihe übernehmen werde.

Mit Bestimmtheit weiß man bis zur Stunde nur, daß General Sir J. Campbell, Oberst-Lieutenant Yea und Oberst-Lieutenant Shadfort gefallen sind. Nach dem „Standard" verloren die Engländer an Todten und Verwundeten 4000 Mann nebst 70 Offizieren. Auch „Daily News" giebt den Verlust auf 4000 Mann an, darunter 60 Offiziere. Letzteres Blatt will erfahren haben, daß der erste den Alliirten beigebrachte Schlag im Sprengen einer russischen Mine bestand, daß die Explosion in demselben Momente erfolgte, als die Angriffskolonnen auf dem Punkte standen, sich in den feindlichen Werken festzusetzen, und nicht nur eine Menge englischer und französischer Truppen, sondern auch viele Russen niederschmetterte. In Folge dieses Schlages seien die Franzosen bis zum Mamelon zurückgewichen, hätten für eine kurze Zeit selbst diesen im Stich lassen müssen. Dies sei der Augenblick gewesen, wo die Engländer die größten Verluste erlitten, da sie dem Feuer des von den Russen okkupirten Mamelons ausgesetzt gewesen waren. Erst im Laufe der Nacht sei es den Franzosen gelungen, sich wieder im Mamelon festzusetzen. — Die Geschichte von der Mine klingt etwas unwahrscheinlich, da nach Allem, was man weiß, die englischen und französischen Truppen in getrennten Kolonnen verschiedene Angriffs-Objekte vor sich hatten; plausibler ist eine andere Version, der zufolge die Alliirten ihre größten Verluste der russischen Schiffs-Artillerie zu verdanken hatten. Die Bestürzung ist hier namenlos, und der zuversichtliche Ton der Regierungspresse besitzt nicht den Zauber, die allgemeine Angst zu beschwichtigen. Nach „Chronicle" sind sofort Anstalten getroffen worden, die entstandenen Lücken durch Truppensendungen aus dem vereinigten Königreich und den Mittelmeer-Stationen auszufüllen. Die englische Armee würde auf diese Weise eine möglichst schleunige Verstärkung von 13,000 Mann, darunter 1200 Mann Kavallerie, erhalten. — In mehreren der heutigen Morgenblätter findet sich überdies die Notiz, daß ein Corps Polen in Begriff stehe, aus England nach Konstantinopel zu gehen, um dort in die türkische Kosaken-Legion einzutreten.

Das russische Kriegstransportschiff „Wolga", welches am 27. Mai auf der Fahrt nach Sweaborg zwischen den Inseln Kuorsalo und Stamö auf Grund gestoßen und trotz des Beistandes des von Sweaborg aus hingeschickten Dampfschiffes „Nadjoschnij" am 30. Mai noch nicht hatte abgebracht werden können, wurde, als sich eine feindliche Dampfkanonenschaluppe dem Schiffe näherte, auf Befehl des Kapitains in Brand gesteckt und kurz darauf in die Luft gesprengt, nachdem die Kanonen über Bord geworfen, ein Theil der Ladung nach den Inseln geführt und die Besatzung nach dem obengenannten russischen Dampfschiffe hinübergeschafft worden war.

Wien, 18. Juni. Ueber die Armeereduktion wird der Schl. Ztg. geschrieben: „Die Beurlaubungen der in Steiermark, Kärnthen und Krain stehenden Truppen, deren Zahl übrigens nicht bedeutend ist, dauern fort. Ein größeres Gewicht scheint man aber auf die Reduzirung der in Galizien und Siebenbürgen

stehenden Truppen von Seiten der Westmächte zu legen, und es sind mehr als Gerüchte, wenn man im Publikum behauptet, sowohl England als Frankreich sei bemüht, diesen Schritt mindestens zu verzögern. Verläßlichem Vernehmen zufolge liegen gegenwärtig in Galizien und der Bukowina 190,000 Mann mit 60,000 Pferden; davon 45,000 Mann in und bei Krakau, 45,000 Mann bei Lemberg, 35,000 Mann tiefer in Westgalizien und 70,000 Mann in Ostgalizien und in der Bukowina. Den Effektivstand der in Siebenbürgen liegenden Truppen giebt man mit 140,000 Mann an. Von diesen 330,000 Mann sollen nun gegen 120,000 Mann beurlaubt werden, so daß der Effektivstand auf 200,000 verbliebe."

— Hiesige Blätter berichten von einer angeblich hier eingetroffenen russischen Antwort auf das dem Kabinet zu St. Petersburg vorgelegte Schluß-Protokoll der Wiener Konferenzen. Der „Wanderer" giebt zu gleicher Zeit Näheres aus einem russischen Rundschreiben, welches angeblich in den letzten Tagen den deutschen Höfen mitgetheilt wurde, und welches wahrscheinlich mit der vorerwähnten russischen Antwort auf die Mittheilung des Schluß-Konferenz-Protokolls identisch ist. Der „Wanderer" sagt:

„Das Kabinet von St. Petersburg schreibt in diesem, auch dem Grafen Buol übergebenen, Rundschreiben die Schuld des gänzlichen Mißlingens der Unterhandlungen fast ausschließlich England zu, wiederholt noch einmal seine Versicherung, daß es fest entschlossen sei, was auch immer erfolgen möge, seine Verpflichtung bezüglich der zwei ersten Punkte einzuhalten, wenn Deutschland in diesem Kampfe seine bisher befolgte Neutralitätspolitik nicht aufgebe, erklärt aber auch, daß Rußland bezüglich des dritten und vierten Punktes auf keine Bedingungen eingehen werde, welche nur im geringsten seine Würde verletzen und seine Machtstellung benachtheiligen könnten. Das russische Kabinet erklärt in der besagten Note, daß dasselbe den Vorschlag Oesterreichs nur insoferne zu einer weiteren Erwägung geeignet fand, als derselbe zwei Grundsätze, nämlich den des mare clausum, und die Freiheit für Rußland und die Türkei, sich über die Anzahl der im schwarzen Meere zu haltenden Schiffe direkt mit einander zu verständigen enthielt, daß es aber auf die darin zum Prinzip erhobene Reduktion der Flotte nie eingegangen wäre. Den Schluß der Note bildet die Versicherung, daß Rußland dem weiteren Verlaufe des Krieges ruhig und ohne Zagen entgegen sehe."

Die „Petersb. Ztg." vom 19. Juni enthält einen längeren militairischen Bericht, der die Rechtfertigung der Räumung Anapas als Folge der in einem Kriegsrath ausgesprochenen Meinung darlegt. Es heißt an betreffender Stelle:

Dieser Kriegsrath zog in Betracht die schwache Konstruktion der Festung, die aus dem Mangel an gutem Wasser entspringende Schwierigkeit eine starke Garnison darin zu placiren, die Nothwendigkeit eine eigene mobile Reserve zur Unterhaltung der Kommunikation mit diesem isolirten Punkte zurückzulassen, und endlich den geringen Nutzen, der sich von demselben erwarten ließ, und beschloß am 3. Juni Anapa aufzugeben und die Garnison an die Grenzen von Tschernomorien zu führen.

Potsdam, 26. Juni. Ein leichtes Unwohlsein war Ursache, daß Se. Maj. der König gestern einige Stunden das Bett hüten mußten, doch befanden Sich Allerhöchstdieselben Abends vollkommen wohl und nehmen heute die gewöhnlichen Vorträge entgegen.

Berlin. Das Ober-Tribunal, Abtheilung für Strafsachen, verhandelte vorgestern einen Prozeß gegen den Fürsten Sulkowski und den Herrn von Hochwächter wegen unerlaubten Jagens, in welchem die Rechtsfrage zur Sprache kam, ob eine Parforcejagd als eine Jagd im Sinne des §. 274 des Strafgesetzes zu betrachten sei? Die Angeklagten hatten, wie bekannt, bei Gelegenheit einer Parforcejagd einen Hasen auf fremdes Gebiet verfolgt. Sie waren deshalb wegen ungesetzlichen Jagens angeklagt und nach §§. 274. und 277. des Strafgesetzes von beiden Vorrichtern jeder zu 100 Thlrn. Geld- event. 3 Monaten Gefängnißstrafe und zur Konfiskation von 15 kostbaren Englischen Jagdhunden, von denen jeder einen Werth von 20 Friedrichsd'or hat, verurtheilt worden. Die Angeklagten legten hiergegen die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Der Rechtsanwalt Dorn führte vor dem Ober-Tribunal aus, daß die §§. 274. und 277. ibid. durch falsche Anwendung verletzt seien. Der Zweck einer Parforcejagd sei keineswegs der, Wild zu erlegen, sondern es nur zu jagen und sich als kühner Reiter zu zeigen. Es könnte nur, da keine eigennützige Absicht der Angeklagten vorliege, §. 347. Nr. 11. des Strafg. zur Anwendung kommen und die Angeklagten wegen Jagd-Kontravention mit Geldbuße bis zu 20 Rthlrn. belegt werden. Das Ober-Tribunal war indeß anderer Ansicht; wies die Nichtigkeitsbeschwerde zurück und trat somit der Ansicht, der Vorrichter bei.

Paris. Der König von Portugal hat Paris verlassen. Als er vor einigen Tagen die Archive im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten besuchte, empfing ihn der Herr von Walewski, nach portugiesischer Etiquette auf den Knieen.

Brüssel, 25. Juni. Alle nicht belgischen Mitarbeiter für das neue im Interesse Rußlands erscheinende Journal „Le Nord", darunter Cretineau und Jolly, sind aus Belgien verwiesen worden.

London. In der Unterhaus-Sitzung zeigte Roebuck an, er werde am 3. Juli folgende Resolution beantragen: „Indem das Haus die von unserem Heere während des Winter-Feldzuges auf der Krim erduldeten Leiden tief beklagt und sich mit der Ausschuß-Resolution einverstanden erklärt, welcher zufolge die erste und vornehmste Ursache dieser Uebel in dem Benehmen der Verwaltung lag, so sucht er hiermit jedes Kabinets-Mitglied, dessen Rathschläge zu so unheilvollen Ergebnissen führten, mit seinem strengen Tadel heim." — — Sir Charles Napier hat, wie es heißt, durch den Bankerutt des Hauses Stratham Paul u. Comp. den größten Theil seines Vermögens eingebüßt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 27. Juni. Die ersten Cholerafälle zeigten sich am hiesigen Orte den 10. d. M. Von jenem Tage sind bis gestern im Civil erkrankt 32, im Militair 55; gestorben im Civil 15, im Militair 17. — Von gestern bis heute sind im Civil 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle, im Militair 10 Erkrankungen und 3 Todesfälle zur amtlichen Anzeige gekommen.

— Nur noch bis zum 30. d. M. sind die Regierungs-Hauptkassen sowie die Kreis-Steuerkassen ermächtigt, die Kassenanweisungen von 1835 und die Darlehnskassenscheine von 1848 einzutauschen, nicht aber in Zahlung zu nehmen. Vom 1. Juli ab ist das genannte Papier durchaus ungültig.

— Nach einer von glaubhafter Hand aus Breslau uns bereits zugekommenen Mittheilung fiel das am 23sten d. Mts. dort im Schießwerder zum Besten der Ueberschwemmten an der Weichsel und in der Rhein-Provinz unter Leitung des Direktors der gesammten Musik-Chöre des Garde-Corps, Herrn Wieprecht, veranstaltete große Militair-Konzert sehr erwünscht aus. Gegen 15,000 Zuhörer hatten sich dazu eingefunden und es wurde dabei eine Einnahme von 2500 Thalern erzielt. Das Orchester war 400 Musiker stark, indem dabei die gesammten Musik-Chöre und Tambours des 6ten Armee-Corps mitwirkten. Das herrlichste Wetter begünstigte dieses Unternehmen. (Zeit.)

⊙ Dirschau, 27. Juni. Seit gestern ist endlich die Fahrstraße zwischen hier und Marienburg längs der Chaussee soweit hergestellt, daß die Passagiere der Posten die Wagen nicht mehr verlassen dürfen. Andere Fuhrwerke dürfen den Nothweg noch nicht passiren.

Königsberg, 23. Juni. Für die durch die Ueberschwemmung in den Weichsel- und Nogatniederungen Verunglückten sind bis heute bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse eingegangen: 110,798 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf.

Literarisches.

Alles ruft heutzutage nach Popularisirung der Wissenschaften, und viele tausend Hände suchen diesem Rufe zu genügen. Jene Forderung ist freilich nicht in der Art erfüllbar, wie Viele meinen, daß man nämlich eine Wissenschaft, das Resultat von so vielen Anstrengungen begabter und erleuchteter Köpfe, ohne Weiteres mundgerecht zum Hinunterschlucken zubereitet erhalten könne. Soweit aber die Wissenschaften populär werden können, hat die Naturwissenschaft wohl die meiste Aussicht und das nächste Anrecht darauf. Unter der großen Zahl hieher gehöriger Schriften neuester Zeit sind namentlich die bei Ambr. Abel in Leipzig erschienenen und einzeln verkäuflichen Bände*) zu nennen, deren jeder etwa ein halbes Dutzend Kapitel aus den verschiedenen Theilen der Naturwissenschaft ausführlich und mit Rücksicht der neuesten Entdeckungen behandelt. Da finden wir Abschnitte über: Umdrehung der Erde, Nordlicht, Atmosphäre, Farbenharmonie, vorweltliche Thiere, artesische Brunnen und mineralische Quellen, Wind und Sturm, Steinkohlen, Infusorien, Diamagnetismus, Wasser als Leucht- und Brennmaterial, Electricität als Triebkraft, Dampf und Dampf-Electricität, über Galvanoplastik, Photographie, Gasbeleuchtung, Thaubilder, Stereoskop und Pseudoskop, über Generationswechsel im Thierreiche, Farbenwechsel der Vögel, Zungen der Schnecken, Eingeweidewürmer, über Flachsbaumwolle, thierische Bewegung der Pflanzen, ihre Befruchtung, ihre Krank-

*) Bis jetzt 6 à 1 Thlr. Der Gesammt-Titel heißt: „Aus der Natur; die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften.

heiten, über das Brod u. a. m. Dieser vielseitige, gediegene und gut gewählte Inhalt hat eine große Beachtung beim Publikum sowie bei den angesehensten Journalen gefunden, um so mehr, weil die Darstellung und Ausdrucksweise angenehm und lesbar ist, also die gebildeten Mittelstände (nicht dem Volke im weitesten Sinne) in möglichst eleganter und zugänglicher Weise in jene erhabenen Hallen eingeführt werden, denen heute kein Gebildeter fern bleiben kann. Freilich muß man sich davon nicht zu schnellen Genuß versprechen und in wenigen Stunden hier alle „beautés de l'histoire naturelle" in leichtfertiger Weise durchzugenießen hoffen. Zu solcher unseres Jahrhunderts unwürdigen Art der Bekanntschaft mit der Natur dürfte hier keine Gelegenheit sein; denn das Werk, wenngleich von der wissenschaftlichen Umständlichkeit der „Jahrbücher" eines Arago, Berzelius u. a. noch weit entfernt, stellt doch — und mit Recht — die ewige Wissenschaft als unveräußerliches Erbe der Menschheit höher als den einzelnen vergänglichen Menschen, sucht diesem vielmehr das Bildende und Veredlende jener zu Gute kommen zu lassen.

Vermischtes.

, Während Liebig die Farbzellen des Haares chemisch untersuchte, und ihre chemische Zusammensetzung nach der Haarfarbe merklich verschieden fand, hat ein anderer Deutscher sich der gewaltigen Mühe unterzogen, die einzelnen Haare auf vier verschiedenfarbigen Köpfen zu zählen. Auf dem blonden fand er 140,000, auf dem braunen 109,440, auf dem schwarzen 102,962, auf dem rothen 88,740. Was dem schwarzen und dem rothen Kopf an der Zahl der Haare abging, wurde aufgewogen durch die größere Stärke des einzelnen Haares, und die Kopfhäute wogen wahrscheinlich alle so ziemlich gleichviel. — Zu den vielen wunderlichen Gewerben der Weltstadt London zählt sich auch das des Menschenhaarhändlers. Es sind ihrer sehr viele, und sie führen mit einander gegen fünf Tonnen Haare jährlich ein. Schwarzes Haar kommt hauptsächlich aus der Bretagne und dem südlichen Frankreich. Alles blonde Haar dagegen kommt aus Deutschland und wird von einer Gesellschaft holländischer Pächter aufgetrieben, die alle Jahre nach London kommen, um Bestellungen anzunehmen.

Tänzerin und Gräfin.

Geschichte eines Ehe-Prozesses.

Von unserm beliebten Theodor Mügge existirt ein höchst interessanter Roman: Tänzerin und Gräfin. Was wir in der nachfolgenden Skizze unsern Lesern vorführen wollen, ist indeß kein Roman, keine Dichtung, sondern Wahrheit, geschöpft aus den lautersten Quellen. Wir erzählen keine Geschichte längst vergangener Tage, unser Stoff gehört der jüngsten Gegenwart an, die auftretenden Personen sind noch sämmtlich am Leben. Es ist keine Tendenz-Geschichte, sondern die einfache Darstellung eines Prozesses, ohne die trockene Aktensprache.

Es war im Jahre 1846, als Graf Alfred, der Sprößling einer alten, berühmten gräflichen Familie der Provinz Schlesien, deren Namen einen guten Klang hat, sich veranlaßt fand, seine militairische Carriere aufzugeben. Er war Offizier, hatte eine feine Erziehung genossen und war eine stattliche Persönlichkeit, nicht frei von Leichtsinn, dieser nur zu häufigen Begleiterin der Jugend. Zur Erlernung der Landwirthschaft ging er nach Hohenheim bei Stuttgart auf die dortige berühmte Schule. Sein Hang zu Vergnügungen führte ihn oft in die benachbarte Residenz und in das dortige Hoftheater. Als ein Stern erster Größe am Ballethimmel glänzte damals ein wunderholdes junges Mädchen, ihrer Schönheit und Sittenreinheit, ihres vorzüglichen Talents und ihrer ungewöhnlichen Bildung wegen allgemein verehrt. Idalia, so wollen wir sie nennen, war die Tochter eines nicht unbemittelten Weinbergsbesitzers. Sie war Tänzerin aus Neigung geworden. Die Natur hatte sie dazu mit vielen Vorzügen ausgestattet. Eine feine sylphidenartige Gestalt, das herrlichste Ebenmaaß der Glieder, weiche Formen und jene Leichtigkeit und Elasticität, die nicht erlernt werden können, sondern die angeboren sein müssen, zeichneten Idalia aus. Ihre liebliche Erscheinung, noch vom Rosenduft der ersten Jugend angehaucht, ihr sittiges Wesen auf der Bühne und im Privatleben, ihre vollendete Künstlerschaft hatten sie zu einem Lieblinge des Stuttgarter Publikums gemacht. Alle Bemühungen der aristokratischen jungen Männerwelt, sich ihr zu nähern, waren vergeblich, Niemand konnte sich der geringsten Gunstbezeugung Idalien's rühmen. Kostbare Geschenke, womit sonst wohl die Herzen der Tänzerinnen zu erweichen sind, wanderten zurück in die Hände der Geber.

Um diese Zeit, als Idalia gerade im Zenith ihrer Kunst stand, sah sie Alfred. Gleich allen andern Männern war auch er entzückt ob ihrer Schönheit. Der Liebreiz ihrer Erscheinung, die edlen und dabei doch anmuthigen Bewegungen, das seelenvolle Spiel, die beredte Sprache der schönen Augen und ihr wahrhaft vollendeter Tanz, hatten ihn völlig berauscht. Alfred hielt Idalia für eine gewöhnliche Tänzerin, die sich beglückt hält, die Geliebte eines Grafen zu sein. Er fand zu seinem nicht geringen Erstaunen hier eine Ausnahme von der Regel. Das Theater besuchte er fortan nur, um Idalia zu sehen, da sich ihm keine andere Gelegenheit hierzu bot. Sie allein zu sprechen, war unmöglich, denn die sittige Tänzerin empfing nie Besuche in ihrer Wohnung und wären es auch nur die von Enthusiasten gewesen, die ihr ihre Huldigung darbringen wollten.

Alfred's glühende Neigung steigerte sich immer mehr, als der Zufall ihn mit Idalia in einer derselben befreundeten Familie zusammengeführt hatte, wo er sie von da ab öfter traf. Hatte ihn Anfangs ihre Schönheit und ihr Talent gefesselt, so geschah dies noch weit mehr durch Geist und Bildung, die sich bei der Unterhaltung mit ihr bekundeten. Auch auf Idalia hatte der stattliche junge Mann Eindruck gemacht. So verging eine Zeit in der reinsten, süßesten Liebe. Es war zu keinem Geständniß gekommen, aber doch wußten Beide, was sie für einander fühlten. Endlich hielt Alfred nicht länger an sich, sondern gestand der schönen Tänzerin seine innige Liebe. „Nur als rechtmäßige Gattin werde ich Ihnen angehören," war die Antwort auf sein Geständniß.

Wenngleich großjährig, so stand Alfred doch noch unter väterlicher Gewalt. Bei den ihm bekannten Gesinnungen seines Vaters, bei dessen Vorurtheil gegen Tänzerinnen, war an eine Einwilligung zur Heirath mit Idalia nicht zu denken. Deshalb war vorläufig eine heimliche Ehe beschlossen, womit Idalia sich einverstanden erklärte. Ist sie nur erst meine rechtmäßige Gattin, so wird der Vater schon verzeihen, beim Anblick seiner schönen Schwiegertochter. Alfred vergaß, daß die Väter nicht so leicht entzündbarer Natur sind, als die Söhne.

In Deutschland war an eine Trauung nicht zu denken, das kirchliche, selbst das gerichtliche Ceremoniell verlangt die Einwilligung der Eltern des Brautpaars. Man beschloß daher nach Gretna-Green in Schottland zu gehen.

Die heimlich Verlobten begaben sich daher nach Gretna-Green und trafen am 8. August 1846 dort ein. Gretna-Green ist bekanntlich der Zufluchtsort aller derjenigen englischen oder auch nicht englischen Paare, deren Vereinigung in ihrer Heimath sich Schwierigkeiten entgegenstellen. Noch an demselben Tage legten sie in Gegenwart von Georg Linton, dem Wirth und noch zwei anderen Zeugen die Erklärung ab, daß sie sich einander als Mann und Weib annähmen, über welchen Act ihnen Georg Linton ein Certificat ausstellte und ihre Namen in das Traubuch eintrug. Schon am folgenden Tage verließ das junge Paar Schottland und begab sich nach Paris, um dort die ersten süßen Flitterwochen der neuen Ehe zu verleben. Alfred besaß kein eigenes Vermögen, die Unterstützungen seines Vaters hatten aufgehört und so lebten denn die jungen Eheleute von den Ersparnissen, die Idalia als Tänzerin gemacht hatte. (Forts. folgt.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Mittwoch, 27. Juni. Die großen Entwicklungen im Kornhandel, denen man entgegensah, bleiben aus, zum Theil ohne Zweifel, weil die Preise so hoch sind, daß vorsichtige Spekulanten sie wie ein heißes Eisen betrachten, dessen Berührung Schmerzen verursacht. Die Umstände sind zwar von der Art, daß man die Preise vielmehr als niedrig ansehen dürfte, allein wenn aus irgend welchen Ursachen die großen Entwicklungen ausbleiben, so ist dies ein Faktum, worüber nicht weiter zu streiten ist. Die Frist, innerhalb welcher jene eintreten müßten, wird nun bereits sehr beschränkt, und die Neigung vermindert sich, jetzt noch vor der Erndte Bedeutendes zu wagen. Seit Sonnabend war es an unserer Kornbörse sehr still. Nur 80 Lasten Weizen aus dem Wasser und 30 Last vom Speicher wurden umgesetzt. Preise: 126—29pf. bunter fl. 690, fl. 700 fl. 735. 14 Last 124pf. Roggen fl. 450. Je stiller die Gegenwart, je mehr wird man zur Umschau in die Zukunft bewogen; da stellen sich als besonders bedeutsam die Waarentransporte aus dem südlichen Rußland dar, deren wiederholt in diesen Berichten gedacht wurde. Im v. J. waren es vorzüglich einige Partien Talg, zusammen 20 bis 30,000 Centner, in d. J. neben einem bedeutenden Quantum Hanföl, ein paar 100 Lasten des schönsten südrussischen Leinsaats, welche große Beachtung verdienten als thatsächliche Beweise, daß der uralte Waarenzug auf der Weichselstraße theilweise wohl wieder herzustellen sei, wenn die Maaßregeln, durch welche Odessa als Empore eingesetzt wurde, fürderhin nicht mehr so gebieterisch durchgeführt werden könnten, worüber die künftigen Schifffahrtverhältnisse des Schwarzen Meeres entscheiden werden. — Kürzlich gingen nun ferner 3000 Centner Talg, ohne Zweifel südrussischen Ursprungs, bei Thorn vorüber nach Stettin, und so mehren sich die erfreulichen Thatsachen, aus welchen die in d. Ber. angeregte große Frage vielleicht auf

rein praktischem Wege entschieden und bejaht werden wird, obwohl es nicht zu bezweifeln ist, daß durch Intervention von geeigneten Agenten und Konsulatbehörden Vieles besser begründet und schneller ausgebildet werden könnte als auf dem bisherigen Wege. — In den beiden letzten Tagen liefen 37 Schiffe ein, und es werden nun hoffentlich mehrere Frachten abgeschlossen werden. Die Arbeit in Sleepers ist ziemlich stark, und für diesen Artikel sind einige Schiffe neuerlich genommen, darunter Hull, Grimsby 17 s. pro Load, Newport, Cardiff 23 s., zuletzt London 20 s.; pro Load Balken ist gemacht Chatam, Newhaven 20 s, Portsmouth 22 s. u. s. w. — Das Wetter ist kühl, Morgens 9° R., und zum Theil regnigt, im Ganzen nicht unfruchtbar. Die Roggenblüthe scheint besser vollendet, als man voraussetzen konnte, und die Aehren bilden sich recht schön; der Stand ist aber dünn.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 26. Juni 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	98
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	—	$94\frac{1}{2}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$116\frac{1}{2}$	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$168\frac{1}{4}$	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	—	$8\frac{1}{4}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	116	115	Poln. Schatz-Oblig.	4	$72\frac{1}{2}$	$71\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$	do. Cert. L. A.	5	$88\frac{1}{4}$	$87\frac{1}{4}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	99	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	101	do. neueste III. Em.	—	93	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	93	do. Part. 500 Fl.	4	$79\frac{1}{4}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 26. Juni:

E. Mielordt, Friedr. Wilh. III., v. London, m. Eisen. J. Donaldsen, Mary, v. Cokenzie; E. Pahncke, Speculation u. T. Saß, Carl Wilhelm, v. New-Castle; J. Krohn, Jason, v. Sunderland und A. Gehrt, Hevelius, v. Hartlepool, m. Kohlen. M. Williams, Airorie, v. Boneß, mit Eisen. R. Dojes, Ceres, v. Rotterdam, m. Gütern. F. Schmelzer, Aurora u. W. Cowes, Alnwik Packet, v. Kopenhagen; A. Leewe, Prinz v. Preußen, v. Lübeck; H. Scholte, Concordia, von Dünkirchen; W. Ballis, Isabell, v. Swinemünde; L. Colle, d. j. Pieter, von Delfshaven; R. Rauch, Patriot u. P. Bradhering, Sirene, von Elseneur, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Der Oberst-Lieut. a. D. Hr. v. Sohr a. Menneritz. Die Hrn. Inspector Großhort a. Vorwerk Husse und Friedländer a. Bromberg. Hr. Partikulier Ringler a. Marienburg. Die Hrn. Gutsbesitzer Pickelmann a. Smazin und Hering a. Mirchau. Die Hrn. Kaufleute Scheerer a. Stralsund, Hirschfeld a. Elberfeld und Fritsche a. Iserlohn.

Hotel de Berlin.

Die Hrn. Kaufleute Gabriel a. Berlin und Rogge a. Elbing. Die Hrn. Gutsbesitzer Brauns a. Strippau, Gädke a. Brügge, Köhler a. Kl. Ganth und Enke a. Nakel.

Hotel d'Oliva.

Hr. Gutsbesitzer von Gowinski n. Gattin a. Mersinke. Frau Gutsbesitzerin Ascher n. Frl. Tochter a. Gr. Perlin. Hr. Gutspächter Brunswig a. Pohlekowken.

Hotel de Thorn.

Die Hrn. Kaufleute Springer a. Hannover und Hoffmann a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Ehrichson a. Kl. Grabau. Hr. Baumeister Obach a. Mewe.

Reichholds Hotel.

Hr. Rentier von Naczymski n. Gattin a. Czersk.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, ist zu haben:

Holztabellen.

Vollständige tabellarische Berechnung des cubischen Inhalts aller vorkommenden viereckigen und runden Hölzer.

Dritte, nach der Methode des Herrn **Segondat** bearbeitete **Ausgabe,** für **größere Holzdimensionen erweitert,** und **ausführliche Rundholztafeln** enthaltend.

Ohne Druck- und Rechnungsfehler.

Mit einer Anleitung zur Holzrechnung von **J. Wichers.**

1851. broch. Preis 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese Holztabellen zeichnen sich durch ihre Vollständigkeit vortheilhaft aus, indem sie den Inhalt des viereckigen Holzes bis zur Dicke von 36 und Breite von 45 Zoll und bis zur Länge von 60 Fuß zeigen; bei den Rundholztabellen ist der Durchmesser immer nur ½ Z. steigend, bis zu 48 Zoll fortgeführt. Bei der Vergleichung des Durchmessers zum Umfange ist zugleich der Quadrat-Inhalt einer Cirkelfläche bemerkt. Der Anweisung zum Gebrauch jeder Tabellenart schließt sich eine kurze und deutlich abgefaßte Anleitung zur Berechnung des viereckigen und runden Holzes, sowie der in Pyramiden- und Kegelform vorkommenden Stücke an. Die durchaus richtigen Tabellen sind so eingerichtet, daß sie bei größter Deutlichkeit und Vollständigkeit das Auffinden erleichtern, und endlich empfiehlt der so niedrige Preis und das bequeme Format dieses Buch auf das Vortheilhafteste.

Verlag von Schlüter, Buchhändler in Altona.

Durch sämmtliche Königliche Postämter ist für das **3. Quartal** 1855 zu beziehen:

Das Danziger Intelligenz-Blatt.

(Für den Königl. Regierungs-Bezirk Danzig.)

Dies, in und um Danzig gelesenste, nur zu Insertionen bestimmte, umfangreiche Blatt enthält außer den Geschäfts- ꝛc. Anzeigen die Bekanntmachungen und Verordnungen der Behörden. Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint dasselbe täglich zu dem geringen Abonnementspreis von $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal. Die Insertions-Gebühren betragen für die durchgehende Petit-Zeile oder deren Raum nur $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Intelligenz-Comtoir.
Hufeland.

Im Selbstverlage des Verfassers erschien:

„Gedrängte Beschreibung der Ober-Pfarr-Kirche zu St. Marien in Danzig, mit Angabe der darin enthaltenen Merkwürdigkeiten, als Wegweiser, zunächst für Fremde“,

veranstaltet von A. Hinz, Küster an der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien.

Preis 5 Sgr.

Zu haben Korkenmachergasse Nr. 4.

Robert v. Hertzberg,

Hof-Zahnarzt,

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er, zur Ausführung zahnärztlicher Kuren und besonders zum Einsetzen einzelner Zähne und ganzer Gebisse, noch einige Zeit in hiesiger Stadt verweilen wird.

Danzig, den 16. Juni 1855.

Langgasse Nr. 49, Saaletage.

Einladung zum Abonnement auf die

Berliner Gerichtszeitung.

Indem wir uns erlauben, das geehrte Publikum auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Abonnement einzuladen, wollen wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß im nächsten Quartal bei den hiesigen Gerichten eine Anzahl interessanter Kriminal-Prozesse zur Verhandlung kommen, als:

Gegen den Raubmörder Puttlitz, — die Kindesmörderin Staudinger, — den Holzarbeiter Dörr wegen versuchten Gattenmordes, — den Dr. med. Falckenthal wegen Meineides, — den Lithographen Biermann wegen Ermordung seiner 4 Kinder u. s. w. —

Stets bemüht, das Interesse der Gerichts-Zeitung zu erhöhen, werden wir im nächsten Vierteljahr eine Reihe pikanter Skizzen aus dem Residenzleben bringen und nennen wir hiervon nur Folgende:

So wird man Baroneß. — Lustgarten-Physiognomie. — Die Börse der Wechsel-Kommissionäre. — Die Börse der Winkelconsulenten. — Auf den Fluren des Stadtgerichts u. a. m. —

Außerdem ist das in der letzten Nummer begonnene Feuilleton:

Der unheimliche Gast im Rathhause zu Berlin.

Historische Original-Erzählung von Dr. Bernh. Heßlein.

geeignet, dem Leser eine höchst spannende Lectüre zu bereiten. Der Stoff derselben ist aus einer der interessantesten Epochen unserer vaterländischen Geschichte gegriffen; aus jener Zeit, wo Berlin, wie die ganze Welt, sich von den Banden verjährter Vorurtheile loszureißen trachtete, aus jener Zeit, von der die Zeitgenossen behaupteten, daß sie das Ende der Welt, den Untergang des Menschengeschlechts herbeiführen müsse. Die wahrheitsgetreue und meisterhafte Characterisirung dieser so bewegten und inhaltschweren Zeit wird nicht allein unterhaltend, sondern auch belehrend sein, da sie den Schleier von geschichtlichen Geheimnissen lüftet, die wir hier zum ersten Mal an's Tageslicht gezogen sehen.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3mal, jedesmal 1 Bog. gr. Fol. Preis vierteljährlich **22** Sgr. **6** Pf. incl. Porto. Alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Neue Abonnenten erhalten das bis jetzt erschienene Feuilleton **gratis** nachgeliefert. **Die Exp. d. der Berliner Gerichtszeitung.**

Sparwaldsbrücke 1.

20,000 Thaler

werden von einer höchst achtbaren Familie auf einen Grundbesitz i. W. von 70,000 Thaler zur ersten und alleinigen Hypothek gesucht, doch werden nur persönliche Verhandlungen mit Selbstdarleihern hierüber stattfinden, welche solche die Gewogenheit haben, mir ihre werthe Adresse nach hier schriftlich anzugeben

Der Gutsbesitzer **G. Kloss**
zu Preuß. Stargardt.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.